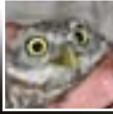




INFORMATIV

Nummer 36 / Dezember 2004

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



Der Steinkauz: Totenvogel
oder drolliger Kobold?



Nationalpark Kalkalpen –
Borkenkäferproblematik und Forschung

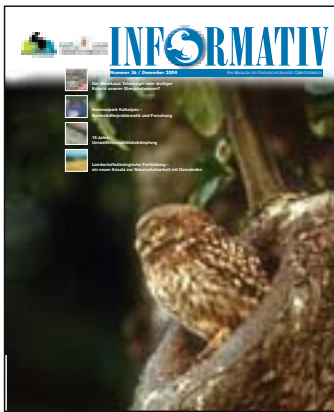


Sicherung und Neuanlage von
Trockenrasen



Landschaftsökologische Fortbildung





Der NATURSCHUTZBUND bemüht sich um die Erhaltung des Steinkauzes in Oberösterreich.

Foto: Limberger

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



Große, zukunftsweisende Projekte verlangen in der Regel nach einer ausgereiften Koordination und der Kooperation mit zuverlässlichen

Partnern. Dieser integrative Ansatz wird auch seitens der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich vehement befürwortet und wo immer möglich in die Tat umgesetzt.

Die Hochwasserereignisse der jüngeren Vergangenheit haben gezeigt, dass trotz vorhandener Schutzwasserbauten massive Schäden an Objekten und infrastrukturellen Einrichtungen die Folge der beinahe ungebändigten Kraft der enormen Wassermassen waren. Dieses Ereignis hat jedoch auch verdeutlicht, dass vielfach neue Wege im Hochwasserschutz beschränkt werden müssen.

Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang ausgedehnte Retentionsräume, in welchen die Wasserabfuhr verzögert und Geschiebe sowie Schwemmmaterial abgelagert werden kann, ohne dabei größere Schäden anrichten zu können. Ein Hochwasserschutz, der auf natürliche Gegebenheiten Bedacht nimmt und in so manchen Fällen sogar ökologische Verbesserungen der zur Zeit gegebenen Situation bewirken kann, liegt auch im Interesse des Naturschutzes. Hier können bereits in der Planungsphase gemeinsame Wege beschränkt werden, die einerseits sicherstellen, dass ein angemessener Hochwasserschutz gewährleistet wird und andererseits dem Flussökosystem und seinem Umland eine weitgehend natürliche Dynamik zugestanden wird, die bei harten Flussverbauungen fehlt oder auf ein Minimum reduziert wird.

Die Stadt Steyr war im Sommer 2002 eine der vom Hochwasser am meisten in Mit-

leidenschaft gezogenen Regionen Oberösterreichs. Dies hat in Folge dazu geführt, dass sich die Stadtpolitik gemeinsam mit Landesstellen und Planern Gedanken über einen künftigen, wesentlich effizienteren Hochwasserschutz für das Stadtgebiet gemacht hat. Ergebnis dieser Bemühungen war eine Studie, die verschiedene Maßnahmen an der Enns und der Steyr vorschlägt. Der Naturschutz war nach Vorliegen dieser Studie von Anfang an in die weiterführenden Besprechungen und Planungen involviert. Eine der projektierten Maßnahmen wird einen Teilbereich des Naturschutzgebietes „Untere Steyr“ beanspruchen, um hier eine, einem Nebenarm ähnliche Geländemulde zu schaffen. Ziel dieses Teilprojektes ist es, einen „Schotterfang“ vor dem Stadtgebiet zu gewährleisten, um Anlandungen und einen dadurch verursachten Verlust an Retentionsraum im direkten Stadtbereich zu vermeiden. Die hierfür notwendigen Maßnahmen bieten aber auch naturschutzfachlich positiv zu bewertende Möglichkeiten.

Dieses Projekt zeigt beispielhaft, dass verschiedene Interessen und Planungsansätze bei einer kontinuierlichen Abstimmung durchaus dazu führen können, Maßnahmen zu realisieren, die den unterschiedlichsten fachlichen Ansprüchen genügen. Eine auf Kooperation ausgelegte Planung birgt zahlreiche Vorteile und trägt vor allem dazu bei, Probleme bereits in einem frühen Planungsstadium zu thematisieren und nach Möglichkeit tragbare Lösungen zu erarbeiten.

Seitens des Naturschutzes besteht jedenfalls die Bereitschaft, kontroverielle Situationen in Zusammenarbeit mit anderen Fachabteilungen zu diskutieren und an gemeinsamen Lösungsansätzen zu arbeiten.

Landeshauptmann-Stv.
Dipl.-Ing. Erich Haider,
Referent für Naturschutz

INHALT

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Der Steinkauz: Totenvogel oder drolliger Kobold unserer Streuobstwiesen?.....	3
Nationalpark Kalkalpen – Borkenkäferproblematik und Forschung	4
Der Naturschutztipp	5
Aktuelles • Aus den Ortsgruppen.....	6
Bezirksgruppe „Machland Nord“ des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich.....	8

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
NATURSCHUTZABTEILUNG



Einsatz für die Natur	9
15 Jahre Umweltkriminalitätsbekämpfung.....	10
Sicherung und Neuanlage von Halbtrockenrasen – eine Parallel-Strategie	12
Landschaftsökologische Fortbildung – ein neuer Ansatz zur Naturschutzarbeit mit Gemeinden.....	14
Das Wiesmoos – ein neues Landschaftsschutzgebiet in Oberösterreich	18

Veranstaltungstermine	19
Bücher	20

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich SCHRIFTLICHTUNG Josef Limberger REDAKTIONSTEAM Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 0 732/77 92 79, Fax 0 732/78 56 02, Naturschutzabteilung SCHRIFTLICHTUNG Dr. Gottfried Schindlbauer, Mag. Michael Brands REDAKTION Dr. Martin Schwarz – alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0 732/77 20-0 GESAMTHERSTELLUNG Krammer Repro-Flexo-Print GmbH, Spaunstraße 5, 4021 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Der Steinkauz: Totenvogel oder drolliger Kobold unserer Streuobstwiesen?

Bei den alten Griechen wurde der Steinkauz als Vogel der Weisheit verehrt. In unseren Breiten hingegen war er lange Zeit als Todesbote verfeimt und wurde mit Hexen und bösen Geistern in Verbindung gebracht.

Lebensraum und Lebensweise

In Österreich kommt der Steinkauz vor allem in Streuobstwiesen im Umfeld von Bauernhöfen vor. Er ist als Bodenjäger auf kurzrasige Vegetation angewiesen. Auf seinem Speiseplan stehen Insekten, Regenwürmer, Mäuse und Kleinvögel. Alte, höhlenreiche Bäume werden von ihm als Brutplätze und Tageseinstand benötigt. Im Winter sucht der Steinkauz gerne Scheunen und Ställe auf, wo er Nahrung und Zuflucht vor der Witterung findet. Da er dämmerungs- und nachtaktiv ist, bekommt man den Steinkauz außerhalb der Brutzeit, in der er auch tagsüber auf Futtersuche für seine Jungen ist, nur selten zu Gesicht.

Noch vor etwa 100 Jahren war der Steinkauz in den Gunstlagen Oberösterreichs ein sehr häufiger Brutvogel. Bist heute ist sein Bestand jedoch auf Restvorkommen in der Riedmark, im Machland und im Eferdinger Becken stark geschrumpft. In Oberösterreich wird die Population auf etwa 10 Brutpaare geschätzt.

Ursachen für den starken Rückgang

Die Zerstörung seines Lebensraumes durch Intensivierung der Landwirtschaft, die Rodung alter Obstbaumbestände und die großflächige Umwandlung von Grünland in Ackerflächen sowie Zerschneidung der Landschaft durch Straßenbau und Zersiedelung sind wichtige

Ursachen für den Bestandesrückgang dieser kleinen Eule. Aber auch der Straßenverkehr hat zum starken Rückgang der Steinkäuze beigetragen. Fehlende Wintereinstände durch unzugängliche Scheunen und Ställe und Biozideinsätze machen ihm zusätzlich das Leben schwer.

Hilfe für den Steinkauz

Auf Initiative des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich wurde gemeinsam mit der Eulenschutzgruppe Oberösterreich, der WWF-Ortsgruppe Haibach und der Eulen- und Greifvogelstation Osterkorn (OAW) im Jahr 2004 ein Steinkauz-Schutzprojekt in Oberösterreich gestartet. So wurden Nisthilfen in geeigneten Streuobstwiesen angebracht und ein Folder über die Lebensweise des Steinkauzes wurde erstellt. Im Sommer 2004 führten zwei Zoologiestudentin-

nen eine Erhebung von potenziellen Steinkauzhabitaten durch. Schließlich wurde im Herbst 2004 ein junger Steinkauz telemetriert. Das Telemetrieren der Steinkäuze soll Auskunft über die Ausbreitung der Jungtiere und die Erschließung neuer Reviere sowie über eventuelle Todesursachen geben. Weitere Maßnahmen für den Winter 2004 und 2005 sind geplant.

Fest steht aber, dass der Steinkauz bei anhaltender Zerstörung seines Lebensraumes nicht überleben wird. Der Erhalt von bestehenden Streuobstwiesen und Neupflanzungen von Streuobstbäumen sowie Mahd oder Beweidung dieser Wiesen sind wichtige Maßnahmen, um den Steinkauz und vielen anderen Tier- und Pflanzenarten Platz zum (Über)Leben zu schenken.

Julia Kropfberger



Julia Kropfberger

Bei der Telemetrierung wird am Tier ein Sender angebracht. Mittels eines Empfängers kann der Aufenthaltsort des Tieres festgestellt werden. Dadurch erhält man wertvolle Daten.



Dieser junge Steinkauz wurde mit einem Sender versehen, um mehr über seine Lebensweise herauszufinden.
Foto: Leditznig

Das Steinkauzschutzprojekt wird vom Lebensministerium und der Naturschutzabteilung der OO. Landesregierung unterstützt.





Josef Limberger

Nationalpark Kalkalpen – Borkenkäferproblematik und Forschung

Am 23. Oktober fand eine Begehung des „Feichtauer Urwaldes“ im Nationalpark Kalkalpen durch Vertreter oberösterreichischer NGOs statt. Zu bemerken ist, dass es sich hierbei nicht, wie der Name vermuten lässt, um einen Urwald handelt, sondern um eine seit Jahrhunderten genutzte Waldweide. Auch jene Schlagflächen wurden besichtigt, welche im Frühjahr so großen Wirbel in den Medien ausgelöst hatten. DI Hans Kammleitner von den Österreichischen Bundesforsten erklärte anschaulich die Vorgehensweise zur Bekämpfung des hier aufgetre-

tenen Borkenkäferproblems. Aufgrund einer überraschenden flächendeckenden Vermehrung des Buchdruckers (Borkenkäfer) im Jahr 2003 kam es zu besagter Kahlschlagfläche im Gebiet. Von den Vertretern der NGOs konnte nach den Erläuterungen der Vorgehensweisen und der Besichtigung vor Ort kein rechtswidriges Verhalten von Seiten der Bundesforste in diesem Gebiet festgestellt werden. Allerdings sind noch amtliche Untersuchungen im Gange. Die Kahlschlagfläche beträgt nicht, wie im Frühjahr in den Medien verlautet, zwei sondern „nur“ 0,9 ha. Einzelne Bäume,

in welchen der Buchdrucker bereits ausgeflogen war, wurden als stehendes Totholz belassen. Zugegebenermaßen sind dies nur einige Exemplare. Das geschlagene und entrindete Holz bleibt übrigens zur Gänze als Totholz im Gebiet. So sehr der Anblick einer großen Schlagfläche in einem so schönen Gebiet schmerzt, wird das Problem Borkenkäfer, wenn die Klimaerwärmung weiter fortschreitet, sicher nicht weniger werden. Bei klimatischen Veränderungen wird man in Zukunft mit einer Änderung des Waldbildes in dieser Höhenlage rechnen müssen. Zwei Möglichkeiten des Vorgehens gegen den Buchdrucker, bei denen die Nationalparkfläche nicht berührt wird, sind denkbar. Entweder der Ankauf von Bereichen außerhalb der Nationalparkgrenze, oder kostengünstiger, Entschädigungszahlungen für Borkenkäferbekämpfung in angrenzenden Bereichen, welche sich ohnehin zum großen Teil im Besitz der Bundesforste befinden. Mit Ausnahme der Randzonen sollte im Nationalpark eine Borken-



300-jährige Fichten im „Feichtauer Urwald“.

Foto: Limberger



Der Weißrückenspecht ist ein Bewohner der Gebirgswälder.

Grafik: Th. Limberger





käferbekämpfung in Zukunft unterbleiben. Erfreulicherweise unterstützen das auch das Nationalparkmanagement, die Österreichischen Bundesforste und zuständige Behörden.

Mehr Forschung notwendig

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich fordert eine größere Gewichtung der Forschung im Nationalpark Kalkalpen. Eine Ausgewogenheit zwischen Tourismus und wissenschaftlicher Arbeit wird ja seit Jahren von den NGOs gefordert. Momentan liegt die Gewichtung des Nationalparks eindeutig auf Tourismus, auch beim Personalstand,

also auf Kosten des Naturschutzes und der Forschung. So bietet die „Brandkatastrophe“ im Nationalpark Kalkalpen im August 2003 eine nahezu einmalige Chance von wissenschaftlichen Sukzessionsstudien nach einem Waldbrand in mitteleuropäischen Gebirgslagen. Von Seiten des Nationalparks wurden 2004 bereits in geringem Umfang wissenschaftliche Daten erhoben. Doch sollten die Erhebungen auf der Brandfläche in wesentlich größerem Ausmaß durchgeführt und als langfristige Studien angelegt werden. Forschung ist einer der Standpfeiler eines Nationalparks und auch des Naturschutzes. So wurde bei einem Symposium über Forschung im



Nationalpark von Seiten des NATURSCHUTZBUNDES Untersuchungen an Fledermäusen, Kleinsäugetern und ausgewählten Insektengruppen im Nationalparkgebiet gefordert. Erhebungen von Anhang I Arten nach der Vogelrichtlinie (Spechte und Eulen, Greife) sind unabdingbar.

Um das durchführen zu können, müssen zusätzliche Biologen, welche ausschließlich mit ihren Fachbereichen beschäftigt sind, eingestellt werden.

Josef Limberger



DI Martin Ehgartner vom NATURSCHUTZBUND und der Natur- und Landschaftsführer Hans Uhl im Gespräch mit DI Hans Kammeitner
Foto: Limberger



Der schwarze Holunder ist nicht nur attraktiv, sondern seine Früchte sind bei Mensch und Tier sehr begehrt.
Foto: Limberger

Der Naturschutztipp

Wenn Sie Bäume oder Sträucher pflanzen möchten, dann wählen Sie dazu bitte ausschließlich heimische, nicht veredelte Arten (ausgenommen Obstgehölze) aus. Dadurch fördern Sie Schmetterlinge und andere Insekten sowie die sich davon ernährenden Singvögel. Bei Verwendung bedrohter Pflanzenarten kann sogar ein Beitrag zum Artenschutz geleistet werden. Um Ihnen die Auswahl zu erleichtern, hat der NATURSCHUTZBUND eine Liste mit über 100 in Oberösterreich heimischen Arten zusammengestellt. Hier finden Sie unter anderem auch Angaben über Standortansprüche, Wuchshöhe und Verbreitung in Oberösterreich. Die Liste finden Sie auf der Homepage des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich (www.naturschutzbund-ooe.at). Wenn Sie das gewünschte Pflanzmaterial nicht bekommen, wenden Sie sich bitte an den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich.



Lokalausweis der Kahlschlagfläche im Nationalpark.
Foto: Limberger



Achtung!
Biberexkursion
im Jänner.
Siehe dazu Seite
19.

Pflege eines Naturschutzgebietes

Im Naturschutzgebiet „Pleschinger Austernbank“, bekannt für Trockenheit liebende sowie Sand bewohnende Wildbienen und andere Hautflügler, drohen durch die Ausbreitung hochwüchsiger Stauden und von Gehölzen seltene Insektenarten zu verschwinden. Deshalb ließ der NATURSCHUTZBUND im Herbst 2002 auf etwa 2.000 m² mit einem Bagger die Vegetationsdecke entfernen und die stellenweise darunter befindliche Sandschicht freilegen. Eine wichtige Aktion zum Schutz bedrohter Arten. Seitdem breiten sich aber eingeschleppte Arten (Goldrute, Berufkraut) rasant aus und

dringen auch in den vorhandenen Halbtrockenrasen ein. Aus diesem Grund mähten im Herbst mehrere Aktive der Stadtgruppe Linz des NATURSCHUTZBUNDES diese Flächen und entfernten das Mähgut. Es ist geplant, in den nächsten Jahren die Neophyten jeweils vor dem Aussamen zu mähen, damit diese zurückgedrängt werden und selten gewordene Arten gefördert werden.

Um einen besseren Überblick über die vorhandenen Insektenarten zu bekommen und dadurch Schutzmaßnahmen zielgerichteter durchführen zu können, veranstaltete der NATURSCHUTZBUND mit behördlicher Genehmigung im Frühling mit der Insektenkundlichen Arbeitsge-

meinschaft am Biologiezentrum eine Bestandsaufnahme. Dabei wurden unter anderem seltene Arten von Wildbienen, Blattwespen und Bockkäfern festgestellt, die teilweise aus diesem Gebiet bisher nicht bekannt waren.

Kampagne „NATUR findet Stadt“

Bei der hochkarätig besetzten Veranstaltung „Grün Stadt Grau“ im Oktober in Wien gab Umweltminister Pröll den Startschuss zur Kampagne „NATUR findet Stadt“, mit der NATURSCHUTZBUND und Lebensministerium mehr Natur in Österreichs Städte bringen wollen. Damit unterstützt der Umweltminister aktiv das österreichweite Projekt, das bis 2006 die menschlichen Siedlungen, ihre Vielfalt und ihre Bedeutung für den Naturschutz in den Mittelpunkt stellt. Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich beteiligt sich bei dieser Aktion unter anderem durch die Teilnahme an der Landesgartenschau 2005 in Bad Hall.

Weitere Informationen gibt es unter www.naturschutzbund.at oder direkt beim NATURSCHUTZBUND Österreich, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/64 29 09.

Landschaftserhebung im Grünen Band Europa

Um weitere naturschutzfachlich wertvolle Bereiche Oberösterreichs im Grenzbereich zu Tschechien (Teil des Grünen Bandes Europa; siehe Informativ Nr. 33/März 2004) zu entdecken, führten im Sommer die zwei Ferialpraktikantinnen des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich Maria Seyerl und Elke Affenzeller eine Landschaftserhebung im Gemeindegebiet von Reichenthal durch.

Gymnasium Dachsberg: Viel Platz für Natur... ein Heckenprojekt

Im Herbst 2004 gab es für die SchülerInnen der 3b und 3c Klasse des Gymnasiums Dachsberg (Prambachkirchen) besonders arbeitsreiche Tage. Im Rah-



Mittels Motormäher und wo dies nicht möglich war mit Sensen erfolgte im Naturschutzgebiet bei Dauerregen die Mahd der Neophyten-Bestände.
Foto: Speta



men eines Biologie-Projektes, das vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich fachlich betreut worden ist, wurde auf einem Schulgrundstück ein über 1.000 m² großer Grünstreifen zu einer Naturhecke umgestaltet.



Eine Hecke – wozu?

Hecken waren früher im ländlichen Raum als Abgrenzung von Äckern und Wiesen zahlreich zu finden. Im Zuge der Flurbereinigung jedoch verschwanden diese Strukturelemente, um das Bearbeiten der Wiesen und Felder „zu erleichtern“ und „wirtschaftlicher“ zu machen. Eine kurzsichtige Betrachtungsweise, wie sich bald herausstellen sollte. Hecken bieten nämlich nicht nur unzähligen - zum Teil bereits gefährdeten - Tier- und Pflanzenarten Lebensraum, sondern sie erfüllen auch noch andere wichtige Funktionen: Windschutz und damit eine verminderte Bodenerosion sowie eine gesteigerte Bodenfruchtbarkeit und -feuchtigkeit sind nur ein paar Vorteile, die auch für die Landwirtschaft von Bedeutung sind! Nicht zuletzt leben viele natürliche Feinde von „Ackerfrucht-Schädlingen“ in den Hecken und so kann der Einsatz von Insektiziden reduziert werden.

Nun wieder zum Schulprojekt*

Anfangs wurde von einem benachbarten Landwirt der Boden umgeackert und aufbereitet. Dies sollte nicht nur das Setzen der Sträucher erleichtern, sondern auch das Anwachsen der Pflanzen begünstigen. Mit Unterstützung der Prambachkirchner Jägerschaft wurde ein Wildschutzzaun errichtet. Ein Bagger setzte dabei die Holzpflocke und anschließend wurden ca. 400 m Wildschutzzaun montiert.




An einem zweiten Arbeitstag wurden über 1.000 Pflanzen gesetzt mit über 30 Baum- und Straucharten, darunter eine Reihe verschiedener Wildrosen. Zum Teil handelt es sich hierbei sogar um Pflanzenarten, die in Oberösterreich als ausgestorben gelten! Eine Besonderheit dieser Hecke ist sicherlich, dass sie durch einen sehr hohen Anteil an heimischen Wildrosenarten besticht, die zu wirklichen Raritäten in unserer Landschaft zählen.


Verein für Tier- und Naturschutz unterstützt NATURSCHUTZBUND

Die vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich errichtete Naturerlebnisinsel „Koaserin“ bei Peuerbach ist zum überwiegenden Teil bereits fertig und erfreut sich schon regen Besuchs. Die Betreuung des Geländes erfordert aber viel Zeitaufwand. Heuer hat im Sommer Hannah Friedl im Rahmen eines Ferial-

praktikums beim NATURSCHUTZBUND hier wertvolle Arbeit geleistet. Die Aktivitäten des NATURSCHUTZBUNDES in der Koaserin wurden im Sommer vom Verein für Tier- und Naturschutz durch eine Spende über 10.000 Euro großzügig unterstützt, wofür wir uns recht herzlich bedanken.



 Links: Schüler des Gymnasiums Dachsberg pflanzten eine artenreiche Hecke.
Foto: Feurstein

 Harald Collmann (Obmann des Vereins für Tier- und Naturschutz) und Josef Limberger (Obmann des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich) bei der gemeinsamen Besichtigung der Koaserin.
Foto: Schwarz

* Unterstützer des Schulprojektes sind:

- Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich
- Gemeinde Prambachkirchen
- Manfred Luger, Landschafts- und Gartengestaltung Buchkirchen
- Prambachkirchner Jägerschaft
- Bezirkshauptmannschaft Eferding
- Straßenmeisterei des Landes Oberösterreich

 Ferialpraktikantin Hannah Friedl.
Foto: Limberger



Ing. Martin Sevcik

Bezirksgruppe „Machland Nord“ des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich

Die Bezirksgruppe „Machland Nord“ des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich wurde im Herbst 2004 mit dem Ziel des Schutzes der regionalen Natur- und Kulturlandschaft gegründet. Wir haben uns weiters zum Ziel gemacht, uns für die Erhaltung und den Schutz der Entenlacke und der noch urtümlichen Auwälder des Machlandes einzusetzen.

Entenlacke

Die Entenlacke befindet sich am östlichen Ende des Machlandes. Sie stellt ein System von Donaualtarmen und Tümpeln inmitten einer Silberweidenau dar und ist dadurch ein Paradies für am Wasser lebende Vögel. Der Storch, der in Saxen auf der Volksschule brütet, fühlt sich auf den Wiesen rund um die Altarme sehr wohl. Dieses Gebiet beherbergt eines der wenigen größeren Brutvorkommen des Mittelspechtes und das aktuell einzige der Nachtigall in Oberösterreich. Weiters ist die Entenlacke ein wichtiges Rast- und Überwinterungsgebiet.

Die vielen kleinen Tümpel rund um die Entenlacke werden auch von Amphibien und Reptilien bevölkert. Kammolch und Teichmolch leben hier. Was-

serfrosch, Laubfrosch und Gelbbauchunken, um nur einige Arten aufzuzählen, sind das ganze Jahr über anzutreffen.

Eine Besonderheit ist das Vorkommen der Knoblauchkröte. Die in Oberösterreich sehr seltene Lurchart kommt außerhalb des Machlands nur mehr in kleinen Bereichen des Linzer- und Eferdinger Beckens vor. Auch der Biber hat sich hier niedergelassen, und der Fischotter ist vereinzelt im gesamten Gebiet anzutreffen.

Häufig sind Rohrglanzgras oder Wasserschwadenröhrliche mit Wasserschwertlilie vorhanden. Die Wasserober-



flächen sind vielfach dicht mit Wasserlinsen bedeckt. In diesen Altarmen kommen, als besonders gefährdete Arten, die Schwanenblume und das Spitzblatt-Laichkraut sowie ein größerer Bestand der Teichrose vor.



Ziele

Um die gesetzten Ziele bestmöglich verfolgen zu können, wurde eine Zusammenarbeit mit dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich angestrebt. Die wesentlichsten Aufgaben sind:

- Vorbereitungsarbeiten für ein allfälliges Naturschutzgebiet Entenlacke;
- Zusammenarbeit mit dem NATURA 2000-Gebiet „Machland Süd“ in Niederösterreich;
- Ausarbeitung eines LIFE-Projekts „Donauauenverbund Machland Nord und Süd“;
- Mitarbeit bei diversen regionalen Projekten (Heckenaktion, Donauauenradwegekonzept, Hochwasserschutz);
- Betreuung und Weiterführung der Ökostation Dornach;
- Unterstützung und Mitarbeit des vom NATURSCHUTZBUND initiierten Steinkauzprojekts;
- Regionalmanagement für schützenswerte Lebensräume;
- Mitwirkung bei wissenschaftlichen Erhebungen und Kartierungen in der Region;
- Kulturelle Aufbereitung des Themas „Natur- und Landschaftsschutz“ in Zusammenarbeit mit den ansässigen Vereinen (Ausstellungen, Themenwege und dergleichen).

Wir sind momentan ein Stamm von 19 unterschiedlichsten Leuten (Grundeigentümer, Biologen, Studenten, Naturschützer, Jäger, Fischer usw.) aus verschiedenen Gemeinden des Machlandes. Da wir die Bezirksgruppe „Machland Nord“ als Plattform für alle natur- und umweltinteressierten Menschen der Region sehen, freuen wir uns auf eine intensive Zusammenarbeit mit diesen und hoffen eine konstruktive Zukunft für die Anliegen der Natur im Machland zu gestalten. Danke!

Martin Sevcik



Wenn Sie sich für die Erhaltung der Natur im Machland interessieren, kontaktieren Sie bitte Martin Sevcik unter der Telefonnummer 0664/9287811.



Eine der vielen Grundwasserlacken im vorgesehenen Schutzgebiet.

Foto: Sevcik



Die Entenlacke und im Hintergrund die Donau (inseln) sowie das NATURA 2000-Gebiet Machland Süd in NO, aufgenommen bei Hubschrauberflug 1999.

Foto: Sevcik

Einsatz für die Natur

Vielen Menschen ist eine intakte Natur und ein lebenswertes Umfeld ein selbstverständliches Bedürfnis. Zwar unterscheiden sich oft die Meinungen, was darunter zu verstehen ist, doch ist generell festzustellen, dass ein Trend in Richtung „Naturerlebnis“ besteht und Natur und Umwelt vor allem in der Freizeit auch konsumiert werden wollen.

Unter den zahlreichen Personen, die sich Gedanken um die Natur machen, heben sich einige durch besonderes Engagement und aktiven Einsatz hervor.

Rund 260 Naturwacheorgane wurden nach Absolvierung einer speziellen Ausbildung und Ablegung einer Prüfung von der Landesregierung auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben angelobt und agieren vorwiegend in ihren Heimatbezirken.

Aufgaben

Früher waren Naturwacheorgane vorrangig zur Unterstützung der Behörde bei der Vollziehung des Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetzes tätig. Diese wichtige, jedoch oftmals auch kontroversielle Tätigkeit, wurde durch die Bestimmungen der derzeit gültigen Fassung dieses Landesgesetzes erweitert.

Nunmehr steht auch die Information und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung in Angelegenheiten des Natur- und Landschaftsschutzes im Mittelpunkt des Aufgabenbereiches der Naturwacht. Dieser grundlegende Auftrag kann auch die Vermittlung von naturkundlichem Wissen durch Vorträge an Schulen oder der Teilnahme an speziellen Veranstaltungen beinhalten. Zumeist jedoch kommen diese ehrenamtlich agierenden Personen in der „freien Natur“ zum Einsatz.

Ausbildung

Eine derartige Tätigkeit verlangt Fachkenntnis und Kommunikationsfähigkeit. Um die wichtigen Aufgaben des Natur- und Landschaftsschutzes weitervermitteln zu können, müssen sich angehende Naturwacheorgane daher einer zweitägigen, intensiven Grundausbildung sowohl in rechtlicher als auch fachspezifischer Hinsicht mit anschließender Prüfung unterziehen. Jährliche Fortbildungskurse werden angeboten und müssen auch in Anspruch genommen werden, um die Befähigung zur Ausübung dieser Tätigkeit aufrechterhalten zu können.

Diese notwendige, jedoch auch verhältnismäßig aufwändige Bestimmung

hat den positiven Effekt, dass sich nunmehr nur noch solche Personen zu Naturwacheorganen ausbilden und schulen lassen, deren Interesse und Überzeugung auch dementsprechend groß ist.

Eine intensive Ausbildung ist schon deshalb notwendig, da Naturwacheorgane über verhältnismäßig weitreichende Befugnisse und Pflichten verfügen, um ihre Tätigkeiten auch effektiv ausüben zu können.

Dieser persönliche und oft intensive Einsatz für Natur und Landschaft, der mit viel Engagement und zuweilen auch erheblichem Zeitaufwand verbunden ist, trägt wesentlich zur Kommunikation der Anliegen und Aufgaben des Naturschutzes bei. Diese Aufgabe verlangt zudem viel „Fingerspitzengefühl“ um die Inhalte verständlich und für die Betroffenen nachvollziehbar vermitteln zu können. Nur so wird es möglich sein, den Wert einer intakten Natur umfassend im Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit verankern zu können.

Landeshauptmann-Stv.
Dipl.-Ing. Erich Haider
Referent für Naturschutz



LH-Stv. Dipl.-Ing.
Erich Haider



Szenenbild nach einer ausgelassenen Feier am Flussufer. Aufklärungsarbeit ist ein sehr wichtiger Aufgabenbereich für Naturwacheorgane.

Foto: Prachersdorfer



Ing. Martin Sevcik

Ing. Martin Sevcik steht Ihnen unter der Telefonnummer 0664/9287811 jederzeit gerne als Ansprechperson für Umweltprobleme zur Verfügung.

15 Jahre Umweltkriminalitätsbekämpfung

Die Bekämpfung der Umweltkriminalität durch die Exekutive in Österreich hat sich in den letzten 15 Jahren im Innenministerium mehr als nur etabliert.

Initiiert bzw. eingeführt wurde die Bekämpfung der Umweltkriminalität aufgrund besonders spektakulärer Fälle in den 1980-er Jahren. Im Jahre 1989 wurde auch das Österreichische Strafrecht um diese umweltrelevanten Tatbestände ergänzt bzw. erweitert. Seit diesem Zeitpunkt liegt die rechtliche Grundlage der Ermittlungen für die Beamten der Kriminalabteilung, Umweltgruppe, in den Paragraphen 180 bis 183 b, im siebten Abschnitt des Strafgesetzbuches (StGB), der sich mit den gemeingefährlichen strafbaren Handlungen und den strafbaren Handlungen gegen die Umwelt beschäftigt, vor. Natürlich auch die klassischen Paragraphen 176 StGB (Gemeingefährdung), 222 StGB (Tierquälerei) sowie 302 StGB (Amtsmissbrauch) und andere, stellen nach wie vor eine wesentliche Grundlage für Umweltermittlungen dar.

Umweltstrafrecht

Einzigartig ist dem Umweltstrafrecht jedoch die so genannte Verwaltungsakzessorietät. So weist der Grundtatbestand bei allen Tatbeständen nach § 180 bis 181 d das Erfordernis der Übertretung einer generellen oder speziellen Verwaltungsvorschrift auf. Das heißt, der Täter muss eine Verwaltungsübertretung entweder gegen eine allgemein gültige Verwaltungsvorschrift (Wasserrechtsgesetz, Abfallwirtschaftsgesetz, Gewerbeordnung, Tierseuchengesetz, Forstgesetz...) gesetzt oder gegen einen von der Behörde ergangenen Auftrag (Bescheid) verstoßen haben. Besonders muss dabei beachtet werden, dass die Übertretung entgegen einer Rechtsvorschrift oder einem behördlichen Auftrag gesetzt wurde, der der Reinhaltung des

Wassers, des Bodens oder der Luft dient. Eine Übertretung anderer Verwaltungsvorschriften (Meldegesetz, Fremdenpolizeigesetz...) erfüllt nicht die Anforderungen des Tatbildes nach dem StGB.

Lediglich der § 182, Abs 1, verlangt keinen solchen Verstoß gegen eine Vorschrift oder einen behördlichen Auftrag. Der Absatz 1 stellt ein abstraktes Gefährdungsdelikt dar (wie auch die meisten Umweltparagraphen), das heißt, es muss nicht tatsächlich eine Gefahr für den Tier- oder Pflanzenbestand eintreten. Allein die Möglichkeit des Eintrittes dieser Gefahr aufgrund der gesetzten Handlung genügt bereits!

Schutzgüter Wasser, Boden und Luft

Die Schutzgüter Wasser, Boden und Luft sind hier so zu verstehen, dass

- Wasser umfassend im Sinne des WRG (in der Form von Tag- und Grundwasser) geschützt ist, nicht aber in Leitungen von Trinkwasserversorgungs-

anlagen und Abwasserentsorgungskanälen, Schwimmbecken, Kläranlagen und dergleichen;

- Boden nur in der natürlichen Beschaffenheit geschützt ist, also Fußböden in Gebäuden, Deponiesohlen und dergleichen nicht unter diesen Begriff fallen;
- Luft nur im Sinne der im freien verfügbaren Umgebungsluft zu verstehen ist, die Luft in Abgasfängen, geschlossenen Produktionshallen und dergleichen nicht dazu zählt.

Reichhaltiges Betätigungsfeld

Ein wichtiger Bereich unserer Tätigkeit ist der Artenschutz, wie zum Beispiel Ermittlungen in diversen Fällen des illegalen Artenhandels, der illegalen Bejagung bzw. des illegalen Abschusses, aber auch der nicht artgerechten Tierhaltung zeigen.

Der Einsatz von verbotenen Chemikalien, die Ausbringung von gentechnisch veränderten Organismen und der



Illegaler Arzneimitteleinsatz im Pferdesport, aufgenommen im Zuge einer Kontrolle eines Reitstalles 2004.

Foto: Sevcik

illegale Arzneimitteleinsatz waren in den letzten Jahren ebenso ein wichtiges Thema unserer Ermittlungen.

Natur- und Umweltschutz hört nicht vor unserer Haustüre auf und so mussten wir auch bei diversen Baustellen und Privatobjekten umweltrelevante Ermittlungen führen. Eine Vielzahl von illegal abgestellten Autowracks im Garten, Wald und Flur, aber auch die illegale Entsorgung von Bauschutt oder Abfall in der Natur waren Anlass unserer Ermittlungen.

Nicht immer müssen es strafrechtliche Tatbestände sein, auf die sich unsere Ermittlungen stützen, auch viele Verwaltungsübertretungen mussten geahndet werden. Die kriminalistischen Ermittlungsmöglichkeiten sind natürlich bei solchen Übertretungen wesentlich eingeschränkter als bei strafrechtlichen Tatbeständen.

Umweltkundige Organe

Organisatorisch hat sich die anfänglich kleine Gruppe der Umweltsachbearbeiter in Österreich zu einer Speerspitze in der Bekämpfung der Umweltkriminalität entwickelt. Nicht auch letztendlich durch die Ausbildung von österreichweit 600 so genannten „Umweltkundigen Organen“ (UKO's), die auf den Dienststellen als die Augen und



Im Jahr 2000 festgestellte Bodenverunreinigung in Grünau.

Foto: Sevcik

Ohren für Umweltprobleme des jeweiligen Bezirkes fungieren. Als Ansprechpartner für besorgte BürgerInnen und als Auskunftsperson für umweltrelevante Rechtsprobleme haben sie sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens bereits sehr gut bewährt.

Die Zusammenarbeit mit den Landesbehörden und dem Sachverständigen dienst stellte sich immer mehr als eine zielführende Notwendigkeit heraus und führte so zu einer „Win-win Situation“

für alle Beteiligten, inklusive der Natur und Umwelt. Als ein wesentliches Ziel unseres Auftretens sehe ich nicht die Anzeige von Personen, sondern die Aufklärung und Prävention. Als solche möchte ich diesen Artikel auch betrachten.

Martin Sevcik

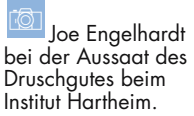


Auffindung eines illegal erlegten Uhu-Weibchens unmittelbar beim Brüten auf dem Horst.

Foto: Plass



Michael Strauch



Joe Engelhardt bei der Aussaat des Druschgutes beim Institut Hartheim.

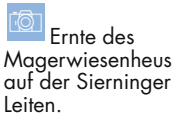
Foto: Strauch

Sicherung und Neuanlage von Halbtrockenrasen – eine Parallel-Strategie

Sicherung

Wie bereits im Informativ Nr. 30/Juni 2003 dargestellt, hat die Gesamtfläche der artenreichen Kalk-Halbtrockenrasen im oberösterreichischen Alpenvorland dramatisch abgenommen und nimmt weiter ab. Um die wenigen Reste dieser für den Arten- und Lebensraumschutz so bedeutenden Grünlandbereiche für die Zukunft zu sichern, wurde wie 2003 angekündigt ein Projekt zu deren Erhaltung entwickelt und teilweise bereits umgesetzt.

Durch die mittlerweile sehr gute Kenntnis der geografischen Lage dieser Magerrasen ist es möglich, in großem Stil mit den Grundbesitzern in Kontakt zu treten und diese auf vorhandene Fördermöglichkeiten bzw. auf sonstige Möglichkeiten des Vertragsnaturschutzes hinzuweisen. Auf diesem Weg konnten bereits mehrere Bewirtschaftungsverträge oder Verträge, in denen einer Bewirtschaftung durch Dritte zugestimmt wird,



Ernte des Magerwiesenheus auf der Sierninger Leiten.

Foto: Engelhardt



abgeschlossen werden. Auch der Ankauf und die Unterschutzstellung von naturschutzzfachlich besonders wertvollen Halbtrockenrasen wurde bereits in die Wege geleitet. In etlichen Fällen wurden zum Teil stark verbuschte Halbtrockenrasen, etwa bei der Kirche in Stadl-Paura, wieder entbuscht und werden in der Folge wieder regelmäßig gemäht.

Bisher wurden das Untere Steyrtal und das gesamte Untere Trauntal zwischen Linz und Stadl-Paura im Rahmen dieses Projektes bearbeitet. In der Folge sollen die Traun-Ennsplatte, das Untere Ennstal, das Machland sowie die teil-

weise mit Löß überdeckten Südabhänge des Mühlviertels bearbeitet werden. Damit wäre das Zentrum des Vorkommens von Kalk-Halbtrockenrasen im oberösterreichischen Alpenvorland abgedeckt.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Projektes ist der finanzielle Anreiz. Hier wurde besonders für die in der Regel sehr kleinen Restflächen ein spezielles Fördermodell entwickelt.

Neuanlage

Die Nutzung von Halbtrockenrasen wurde meist deshalb aufgegeben, weil

für das anfallende Heu keine Verwendung mehr vorhanden war – es war wertlos geworden. Tatsächlich wird auch der Großteil des heute anfallenden Heus nicht mehr verwendet und stattdessen kompostiert. Dennoch hat die nutzbringende Verwendung des Produktes „Halbtrockenrasenheu“ wesentlichen Einfluss auf die Existenz seines Nebenproduktes „Halbtrockenrasen“. Wir versuchen daher, das Heu einer sinnvollen Verwendung zuzuführen. Eine – wenn auch eingeschränkte – Möglichkeit dazu ist die Verwendung der Samen zur Begründung neuer Halbtrockenrasen. Im heurigen Jahr wurden zu diesem Zweck erstmals in Oberösterreich etwa 6 ha Kalk-Halbtrockenrasen aus dem Traun-, Enns- und Steyrtal „abgerntet“, d.h. die Rasen wurden zur Fruchtreife bestimmter Zielarten abgemäht, in nicht getrocknetem Zustand in Rundballen gepresst oder in Säcken verstaut, abtransportiert und in der Folge fachgerecht ausgedroschen. Das so gewonnene „Druschgut“ wird bzw. wurde schon teilweise auf eigens vorbereiteten Flächen ausgebracht. So etwa auf Böschungen der neuen Umfahrung Enns bzw. der Hochleistungstrecke Enns sowie beim Institut Hartheim in Alkoven.

Um die Artenvielfalt auf den „Spenderflächen“ nicht zu beeinträchtigen, wird darauf geachtet, dass diese nicht zu früh bzw. nicht alljährlich früher als üblich abgemäht werden.

Durch die Verwendung des Mähgutes für die fachgerechte Begründung neuer Halbtrockenrasen entlang von Straßen, Bahnlinien, Hochwasserdämmen sowie in Gewerbe- und Parkanlagen wird der ideelle (teilweise auch der monetäre Wert) bestehender Rasen gehoben und gleichzeitig zur Verbreitung vieler typischer und seltener, an trockene, offene Lebensräume gebundener Arten beigetragen. Nach den Erfahrungen der damit beauftragten Firma können so bis zu 60 % der in den Spenderflächen enthaltenen Pflanzenarten auf die neuen Flächen übertragen werden.

Michael Strauch



Schon bei der Anlage macht die Blumenwiese Spaß – Aussaat mit aktiver Unterstützung von Schülern.

Foto: Strauch



Naturbelassene
Mäander des
Dambachs.

Foto: Prack



Landschaftsökologische Fortbildung – ein neuer Ansatz zur Naturschutzarbeit mit Gemeinden

Projektziel und -inhalt

Im Jahr 2003 führte ich im Auftrag der Oö. Akademie für Umwelt und Natur eine landschaftsökologische Fortbildung mit interessierten Personen in den Gemeinden Maria Neustift und Kematen an der Krens durch. Die Arbeit war von der Überzeugung begleitet, dass wissenschaftliche Detailerhebungen zwar sehr wünschenswert sind, dass es aber genauso wichtig ist, „Wissen unter die Leute zu bringen“.

Ich wollte daher mit einem Blick für das Ganze und an der Wertschätzung für

die eigene Heimat anknüpfend die Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes an interessierte BürgerInnen herantragen. Grundlagen meiner Tätigkeit waren die Erarbeitung einer guten Gebietskenntnis, die Erstellung einer umfangreichen Fotodokumentation und die Auswertung der vorliegenden Literatur. In einem Arbeitspapier wurden eine allgemeine Einführung über die Anliegen von Natur- und Landschaftsschutz und eine Darstellung der Verhältnisse im jeweiligen Gemeindegebiet, zusammengestellt. Diese konnten erfolgreich als positive Motivationsbasis für

die Naturschutzarbeit präsentiert werden. Defizite in der Landschaft wurden sehr direkt angesprochen, aber als Folgen von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen und Rahmenbedingungen vermittelt.

Aufgaben und Rahmenbedingungen des Bildungsprojektes waren:

- Ökologische Wertmerkmale der Landschaft und problematische Entwicklungen erkennen;
- Natur- und Landschaftsschutz umsetzungsorientiert thematisieren, ohne dass „der Hut brennt“;
- in der eigenen Gemeinde sehr konkret arbeiten;
- Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen ohne Zwang ableiten.

Auswahl der Gemeinden, Bildung der Arbeitsgruppen, Projektdesign

Für die Auswahl der beiden Gemeinden waren die naturräumlichen Gegebenheiten sowie das Interesse relevanter Akteure maßgeblich. In Abstimmung mit diesen wurden in beiden Gemeinden Arbeitsgruppen mit jeweils 10 bis



Teil der
Arbeitsgruppe
Maria Neustift bei
der Exkursion im
Gemeindegebiet.

Foto: Prack

20 Personen gebildet, in denen Mitglieder der entsprechenden Ausschüsse der Gemeinderäte, Landwirte und interessierte BürgerInnen vertreten waren.

Projektverlauf

- Am Beginn stand eine Abendveranstaltung „Natur und Landschaft in unserer Gemeinde“, Sichtweisen und Haltungen wurden ausgetauscht, die Ortsbevölkerung lieferte zahlreiche Anregungen (April 2003);
- es folgten ganztägige Exkursionen: zu Fuß oder per Rad (April/Mai 2003);
- Vergleichsexkursionen in andere Gemeinden mit ähnlichen naturräumlichen Voraussetzungen (Juni/Juli 2003): mit der Gruppe aus Maria Neustift besuchten wir den Naturpark Rechberg, wobei die Fragen eines sanften Natur- und Wandertourismus mit ortsansässigen Landwirten intensiv diskutiert wurden. Mit den KematnerInnen fuhren wir in die Nachbargemeinde Eggenberg, wo im Rahmen eines Flurneuordnungsverfahrens vorbildhafte ökologische Maßnahmen gesetzt worden sind. (Dank an DI Kastner von der Agrarbezirksbehörde, der uns das Projekt vorstellte);
- Blumenwanderung zu Pflegeausgleichsflächen (Juni 2003);
- Resümeeveranstaltungen im Herbst 2003.

Dazwischen gab es zahlreiche weitere vor- und nachbereitende Kontakte mit Einzelpersonen aus den Arbeitsgruppen.

Kurzcharakterisierung der Gemeinde Maria Neustift

Die Voralpengemeinde Maria Neustift hat gemäß Natur und Landschaftsbild (NaLa) im Norden Anteil an den Enns- und Steyrtaler Flyschbergen, der Südteil gehört zu den Enns- und Steyrtaler Voralpen. Die Gemeinde hat eine Fläche von 45,9 km² (Landwirtschaft 63%, Wald 32%, sonstige 5%), 1.670 Einwohner und eine Höhenerstreckung von 440 m (Neustiftgraben) bis 1.103 m (Lindaumauer). Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist zur Gänze Grünland. Das stark bewegte Relief macht die Landschaft hervorragend erlebbar:



Das Flugbild zeigt die reiche Strukturausstattung der Landschaft in Maria Neustift.

Foto: Prack

Von Hängen, Rücken und Kuppen erschließt sich der Gegenhang, meist auch die weitere Umgebung, gegen Süden/Westen oft mit dem Hintergrund der höheren Kalkgebirge (Sengsenengebirge, Prielgruppe). Von den meisten höheren Lagen des Gemeindegebiets ist auch das Ortszentrum mit der markant auf einem zentralen Hügel gelegenen Wallfahrtskirche sichtbar.

Das Gemeindegebiet von Maria Neustift ist ein „gefährdetes Paradies“. Die Landschaft ist so reichhaltig, dass die Veränderungen noch nicht dramatisch sind bzw. für die Allgemeinheit nicht offensichtlich werden. Da die landwirt-

schaftlichen Betriebsstrukturen einem raschen Wandel unterliegen, droht ein weiterer Verlust der reizvollen und biologisch wertvollen Landschaftsstrukturen.

Ergebnisse des Bildungsprojektes in Maria Neustift

Da die Arbeit in beiden Gemeinden als Bildungsprojekte angelegt waren, ist der Erfolg nicht an kurzfristig gesetzten Maßnahmen zu messen. In jedem Fall fand die Arbeit in überaus konstruktiver Atmosphäre und mit großem Interesse statt. Ich habe den Eindruck, dass mei-

Für das gute Gelingen des Projektes trugen GR Kammerhuber, GR Krendl, die Ortsbauernobmänner GR Pocherdorfer und Vizebgm. Infanger, Herr Stockenreiter, Frau Miesenberger und Amtsvorsteherin Grill maßgeblich bei. Ihnen und allen weiteren TeilnehmerInnen danke ich für das Engagement und die konstruktiven Gespräche in den Arbeitsgruppen.



Wallfahrtskirche Maria Neustift in wirklich wanderbarer Landschaft.

Foto: Prack

ne sehr konkreten Berichte aus den Gemeindegebieten ein Interesse fanden, das eine allgemeine Behandlung der Themen nicht hätte wecken können. Besonders bewährte sich übrigens der „Wiedererkennungswert“ der Bilder aus der eigenen Heimat.

In Maria Neustift wurde vor allem die Pflege von Extensivbiotopen erörtert. Konkretes Ergebnis ist die beabsichtigte Wiederaufnahme der Mahd einer Feuchtbrache, der „Hofberger Weide“ unweit des Ortszentrums. Die ortsnahe Lage und der Umstand, dass ein Wanderweg sie quert, erhöhen den Wert der Fläche für Anliegen der Umweltbildung und für den Naturtourismus. Weitere Flächen, wie artenreiche Magerwiesen am Glaserberg, sind in Diskussion. Die Gemeinde hat auch Interesse an der Gestaltung von Wanderwegen mit naturkundlicher Begleitinformation. Das legt eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Landschaftspflege und Tourismus nahe.

Einen vorläufigen Abschluss fand dieses Bildungsprojekt bei einem Resümeeabend im Herbst 2003. Dabei waren ökologisch wertvolle Flächen wieder ein zentrales Gesprächsthema. Die Bezirksbeauftragte Frau Dr. Schrutka regte eine Aktion zur Nominierung zusätzlicher Pflegeausgleichsflächen an, die von Ortsbauernobmann Infanger positiv aufgenommen wurde.

Dipl.-Ing. Kunisch von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur betonte, dass in der Nationalparkregion Möglichkeiten der Inwertsetzung von Kultur und Landschaft für Marketing und Tourismus (Interreg-3B:DYNALP-Projekt) bestehen. Herr GR Schaupp vertrat die Ansicht, dass es sehr wichtig sein wird, fachliche und personelle Unterstützung zu finden. Man war sich einig, dass die nachhaltige Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben, die die Landschaftspflege umfasst, nicht allein ehrenamtlich erfolgen kann.

Kurzcharakterisierung der Gemeinde Kematen a. d. Krems

Kematen ist eine Alpenvorland-Gemeinde, die gemäß Natur und Landschaftsleitbild (NaLa) dem Traun-Enns-Riedelland zugerechnet wird. Die Krems, der Reiflbach und der Dambach gliedern das Gemeindegebiet. Zwischen den Tälern erheben sich breite Rücken („Riedel“) aus eiszeitlichen Schotterablagerungen, die durch mächtige Lehmbedeckungen ausgezeichnete Ackerböden bilden und intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Die Gemeinde hat eine Fläche von 21,4 km² (Landwirtschaft 72%, Wald 16%, sonstige 12%), 2.171 Einwohner und eine Höhenerstreckung von 307 bis 390 m. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wird überwie-

gend ackerbaulich bewirtschaftet. Wertvolle Biotopstrukturen sind:

- Mäanderstrecken, Schwarzerlen-Bach-Auen und Reste von Feuchtwiesen im Bereich der Bäche;
- gemischte Laubwälder, vor allem an den Einhängen zu den Bächen;
- oberster Teil des Verlaufs der Krems im Gemeindegebiet, etwa bis Achleiten;
- Wertmerkmale der bäuerlichen Kulturlandschaft, wie Streuobstwiesen, Streuobstalleen und einige Teiche;
- wenige Reste von extensivem Grünland um Achleiten und an den Hängen zum Dambach.

Die offene Landschaft hat überwiegend ihren bäuerlichen Charakter bewahrt. Als Bilanz der landschaftsökologischen Qualitätsmerkmale und Problemstellungen ergibt sich ein Gesamtbild, das Anstrengungen für Naturschutz und Landschaftspflege sehr wohl rechtfertigt und dazu motiviert.

Ergebnisse des Bildungsprojektes in Kematen

In der Arbeitsgruppe konnte verdeutlicht werden, dass in Kematen die Landschaft intensiv genutzt wird, sodass in weiten Teilen auch Strukturdefizite auftreten. Vor diesem Hintergrund fand die Exkursion in die Nachbargemeinde Eggenberg statt, wo wir gelungene Restrukturierungsmaßnahmen in der Feldflur besichtigen konnten. Die Wiederaufnahme der Pflege einer großen Feuchtbrache am Reiflbach ist bereits gelungen. Eine Gruppe engagierter BürgerInnen hat die Fläche im September 2004 erstmals seit vielen Jahren wieder gemäht. Das Mähgut wird mit Unterstützung der Gemeinde abtransportiert. In diesem Sinn wird die Pflege auch in den nächsten Jahren weitergeführt. Auch eine mäßig fette Wiese oberhalb der Feuchtfläche ist in das Projekt einbezogen und wird in Zukunft extensiv bearbeitet, um die Artenvielfalt zu erhöhen.

Von den weiteren Projektvorschlägen, die ich erarbeitete, fanden die Pflege einiger Teiche, Fragen der Flurbereicherung im Sinn des Projekts Eggendorf-Hirtall und die Ufergestaltung der Krems in regulierten, geräumten Ab-



 Kematen – Agrargemeinde im Alpenvorland.
Foto: Prack



zung oder kurz davor sind, war das Projekt auf längerfristig wirksame Bildungsziele angelegt: einen bewussteren Blick auf Natur und Landschaft, Stolz sein auf die Besonderheiten der eigenen Gemeinde und Wissen um problematische Entwicklungen. Ich glaube, dass das Engagement für Natur und Landschaft der Beteiligten Kontur und Richtung gewonnen hat und dass es gelungen ist, die Motivation dafür zu stärken. Es ist meiner Meinung nach lohnend und wichtig, die beiden Gemeinden bzw. ihre engagierten BürgerInnen mit weiterer Unterstützung zu begleiten.



Die Arbeitsgruppe von Kematen in einer bunten Streuobstwiese.

Foto: Prack

Peter Prack



schnitten besonderes Interesse. Auch ein kombiniertes Flussrevitalisierungs- und Hochwasserschutzprojekt in einem Abschnitt der hart regulierten Krems wurde diskutiert. Seine Realisierbarkeit wird mit den Vertretern des Wasserbaus geprüft.

Resümee des Bildungsprojektes und Ausblick

Die Projektintention, den „Naturschutz zu den Leuten“ zu bringen, habe ich als spannende und lohnende Arbeit erlebt. Neben den Maßnahmen, die in Umset-



Auf der Feuchtbrache „Hofberger Weide“ ist eine extensive Wiederbewirtschaftung beabsichtigt.

Foto: Prack



Mag.
Michael Brands



Almbeweidung.
Foto: Naturschutz-
abteilung/Limberger



Das Wiesmoos – ein neues Landschaftsschutzgebiet in Oberösterreich

Derzeit gibt es in Oberösterreich etwa 120 Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien und Größe. Landschaftsschutzgebiete nehmen von dieser Anzahl jedoch nur einen bescheidenen Anteil ein. Lediglich 12 Gebiete wurden bislang als Landschaftsschutzgebiet verordnet. Das Wiesmoos reiht sich nun als dreizehntes Gebiet in diese Schutzgebietskategorie ein.

Landschaftsschutzgebiete

Entsprechend §11 des Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetzes 2001 muss es sich hierbei um Gebiete handeln, die sich wegen ihrer besonderen landschaftlichen Eigenart oder Schönheit auszeichnen oder durch ihren Erholungswert besondere Bedeutung haben. In einer Verordnung werden bewilligungspflichtige

Maßnahmen festgelegt, welche über die im Gesetz ohnehin bereits festgelegten naturschutzrechtlichen Bewilligungspflichten hinausgehen. Ziel dabei ist es, auf lokale Notwendigkeiten zur Bewahrung des Schutzzweckes konkret eingehen zu können.

Wie auch bei Naturschutzgebieten wird bereits im Vorfeld der Erklärung zum Landschaftsschutzgebiet ein intensiver Kontakt mit den Grundeigentümern und Nutzungsberechtigten gepflegt, um das Schutzgebiet dann im Einvernehmen verordnen zu können.

Das Wiesmoos

Dieses Almagebiet befindet sich in der Gemeinde Gosau zwischen dem Gosau und dem Weißenbachtal auf einer Seehöhe von etwa 1.360 m. Die Vegetation ist auf engem Raum ausgesprochen vielge-

staltig und morphologisch bedingt eng ineinander verzahnt. Erwähnenswert sind vor allem die Quellfluren und Niedermoorbereiche. Der Süd- und Ostteil wird vorwiegend von einem Brauseggensumpf (*Caricetum nigrae*) eingenommen. Im Westteil hingegen findet sich ein Davallseggensumpf (*Caricetum davallianae*). An naturschutzfachlich besonderen Pflanzenarten sind Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), Breitblatt-Wollgras (*Eriophorum latifolium*), Scheiden-Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) sowie Wald-Soldanelle (*Soldanella montana*) zu erwähnen.

In der Senke treten mehrfach Quellen zu Tage. Hier haben sich die Vermooringbereiche gebildet. Das aus den Quellen austretende Wasser überrieselt Teilflächen, sammelt sich zu kleinen Rinnsalen und verschwindet wieder in Karstformationen. Erwähnenswert sind



mehrere tiefe Dolinenschächte, die dazu beitragen, diesem Almgebiet ein charakteristisches Erscheinungsbild zu verleihen.

Teilbereiche des etwa 19 ha großen Gebietes hätten jedenfalls die Eignung zur Feststellung als Naturschutzgebiet gehabt, was deutlich strengere Schutzbestimmungen bedeutet hätte. Bei einer gesamtheitlichen Betrachtung wurde jedoch bereits im Vorfeld entschieden, hier dennoch ein Landschaftsschutzgebiet einzurichten und die Bewilligungspflichten derart zu formulieren, dass ein bestmöglicher Schutz bei gleichzeitig weiterbestehenden Entwicklungsmöglichkeiten im Sinne des Naturschutzes gewährleistet ist.

Als lokales Problem für die natur- schutzfachlich bedeutenden Vegetations- gesellschaften ist die Beweidung zu nen-

nen, sofern sie zu intensiv betrieben wird. Doch auch das Gegenteil, also die Aufgabe der Beweidung hätte negative Folgen, da unweigerlich Verbuschung und in Folge Verwaldung einsetzen würde und somit der Schutzzweck dieses Landschaftsschutzgebietes gefährdet wäre. Daher wurde im Vorfeld der Unterschutzstellung mit dem Grundeigentümer, den Österreichischen Bundesforsten, und den Almweideberechtigten vereinbart, die traditionelle Beweidung nicht einzuschränken, jedoch die Möglichkeit festgelegt, sensible Moorbereiche auszuzäunen um die daraus resultierenden Effekte untersuchen zu können.

Michael Brands



Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732 / 77 20-14429, **BZ** beim Oö. Landesmuseum, Biologiezentrum, Telefon 0 732 / 75 97 33-0



Oben: Kreuzotter – einer der unscheinbaren Bewohner der Almbereiche.

Foto: Naturschutzabteilung/Limberger

TERMINE

- **Biber – Holzfäller und Landschaftsgestalter**
Eine Exkursion des NATURSCHUTZBUNDES unter der Führung der Biberexpertin Barbara Mertin
Treffpunkt: Parkplatz beim Friedhof an der B3 in Saxen
Kosten: 5,- Euro (Erwachsene bzw. 2 Euro (Kinder), Ermäßigung für NATURSCHUTZBUND-Mitglieder
Anmeldung im Büro des NATURSCHUTZBUNDES erforderlich (Tel.: 0732/779279, ooenb@gmx.net)

23. Jänner 2005,
14 bis 17 Uhr
- **Alles Abfall – oder? Zukünftige Schwerpunkte in der Abfallwirtschaft**
Ort: Hofsaal der Redoutensäle, Promenade 39, 4020 Linz
Kosten: 25 Euro **UA**

25. Jänner 2005,
9 bis 16 Uhr
- **Das Artenschutzprogramm Azraq Kärpfling (*Aphanius sirhani*) – Bericht über eine der gefährdetsten Fischarten der Welt**
Vortrag von Anton Weissenbacher & Dr. Horst Zornig
Ort: Biologiezentrum, Oö. Landesmuseum, J. W. Kleinstraße 73, 4040 Linz **BZ**

25. Jänner 2005,
19 Uhr
- **Der/Die Baumeister/in und moderne Biomasseheizungen**
BAU Akademie, Bauwirtschaftszentrum Oö., Lachstatt 41, 4221 Steyregg
Kosten: Werden noch bekannt gegeben **UA**

31. Jänner 2005,
9 bis 17 Uhr
- **Konfliktfeld Windkraft und Vögel**
Vortrag von Stefan Wegleitner
Ort: Biologiezentrum, OÖ. Landesmuseum, J.W. Kleinstraße 73, 4040 Linz **BZ**

10. März 2005,
19 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 22,-/Jahr € 27,-/Jahr € 74,-/Jahr € 9,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-mail Adresse

Adresse

Bankverbindung..... Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31
A-4020 Linz



BÜCHER

Ein schönes Geschenk für alle Naturliebhaber!

Heute dürfen wir Ihnen eine Premiere vorstellen! Zum ersten Mal erscheint der Kalender des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich!

Gemeinsam mit der Fa. Krammer Repro Flexo Print GmbH hat der Naturfotograph Josef Limberger einige seiner schönsten Aufnahmen, die auf seinen unzähligen Streifzügen durch die Natur entstanden sind, für diesen Bildkalender (Format 50 x 40 cm) zur Verfügung gestellt. Die Aufnahmen sollen

für Sie ein Begleiter durch das Jahr 2005 sein und Ihnen Monat für Monat neue, beeindruckende Naturimpressionen liefern.

Die Auflage ist stark limitiert. Wer also für sich oder einen bekannten Naturfreund diesen Kalender erstellen möchte, kann dies telefonisch (0732/779279), per Fax (0732/785602) oder E-Mail (ooenb@gmx.net) tun. Preis: 15.- Euro zzgl. Versand.

Der Erlös fließt zu 100 % in die Naturschutzarbeit. Die ersten 10 Besteller erhalten noch eine kleine persönliche Überraschung dazu!



Der neue blv Naturführer für unterwegs

Wilhelm Eisenreich, Alfred Handel & Ute Zimmer, 2004; blv; 318 Seiten; ISBN 3-405-16820-1; Preis: 6,20 Euro



Wir wünschen allen unseren Lesern frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!



Erlebnisplaner Natur

Tiere und Pflanzen entdecken
Monat für Monat

Mario Ludwig, 2004; blv; 126 Seiten; ISBN 3-405-16677-2; Preis: 10,30 Euro

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 36 1-20](#)